

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 19 (1976)
Heft: 1

Artikel: Gespräch mit Dr. Hermann Herder : zum 175. Jahrestag der Gründung des Verlags Herder in Freiburg in Breisgau
Autor: N.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESPRÄCH MIT DR. HERMANN HERDER

zum 175. Jahrestag
der Gründung des Verlags Herder in Freiburg im Breisgau

FRAGE Man hat das Haus Herder einmal «des lieben Gottes eigenen Verlag» genannt. Aus dem katholischen Geistesleben Deutschlands ist das Verlagshaus nicht wegzudenken, und auch heute noch ist rund ein Drittel der Produktion theologisch-religiösen Inhalts, freilich neben einem großen Angebot an Kinder- und Jugendbüchern, Sachbüchern und Erzählungen, pädagogischer Literatur und Schulbüchern und einem profilierten Taschenbuchverlag. Ist Herder ein ausgesprochen kirchlicher Verlag?

DR. HERDER Herder ist kein kirchliches Unternehmen, man sollte auch nicht von einem «katholischen Verlag» sprechen. Aber es gibt Verlage, die von Katholiken geleitet werden. Dazu rechnen auch wir uns.

FRAGE Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten Ihres Verlags im Hinblick auf die durch das Zweite Vatikanische Konzil herbeigeführten Entwicklungen im Katholizismus, die, nach verbreiteter Meinung, nach links gehen?

DR. HERDER Unser Verlagshaus ist aufs engste mit diesem Konzil verbunden. Es waren viele Herder-Autoren, die den Geist des Zweiten Vaticanums geprägt haben, denken Sie vor allem an Karl Rahner... Die Hoffnungen des Konzils waren und sind auch die Hoffnungen eines katholischen Verlegers. Ob der neuere Katholizismus mehr nach links neigt, bezweifle ich; mir scheint, er sei katholischer geworden, wobei ich überhaupt lieber von Katholizität als von Katholizismus sprechen möchte.

FRAGE Herder hat sich von jeher bewußt aus der Tagespolitik herausgehalten. Dennoch ist er kein apolitischer Verlag. Sie bringen das Staatslexikon heraus, Sie haben das Standardwerk «Sowjetsystem und Demokratische Gesellschaft» verlegt und vor zwei Jahren beim Start des kulturpoliti-

schen Taschenbuchmagazins «Initiative» maßgebend mitgewirkt. Diese Beispiele zeigen, daß Ihr Haus ein politischer Faktor ist, daß Sie nicht darauf verzichten, das zu betreiben, was man einmal «Geistespolitik» genannt hat. Von welchen Leitgedanken lassen Sie sich dabei inspirieren?

DR. HERDER Parteipolitik war und ist nicht unsere Sache. Wir wollen jedoch «vermitteln des guten Buches in das Leben eingreifen», um des Gründers Wort zu zitieren. Der Verleger steht im Dienst der Orientierung, er ist Anreger, Förderer und Auftraggeber von Projekten, die Antworten auf die großen, uns alle bedrängenden Daseinsfragen zu geben versuchen. Dabei lebt der Verleger in einem Spannungsverhältnis, das andere Unternehmer so nicht kennen, in der Spannung zwischen Wirtschaft und geistigem Auftrag, und deshalb ist er nur zu oft beiden verdächtig: sowohl den reinen Intellektuellen als auch den reinen Ökonomen.

FRAGE Jährlich erscheinen mehr als 200 Bücher bei Herder – also durchschnittlich ein Titel an jedem Arbeitstag. Können Sie

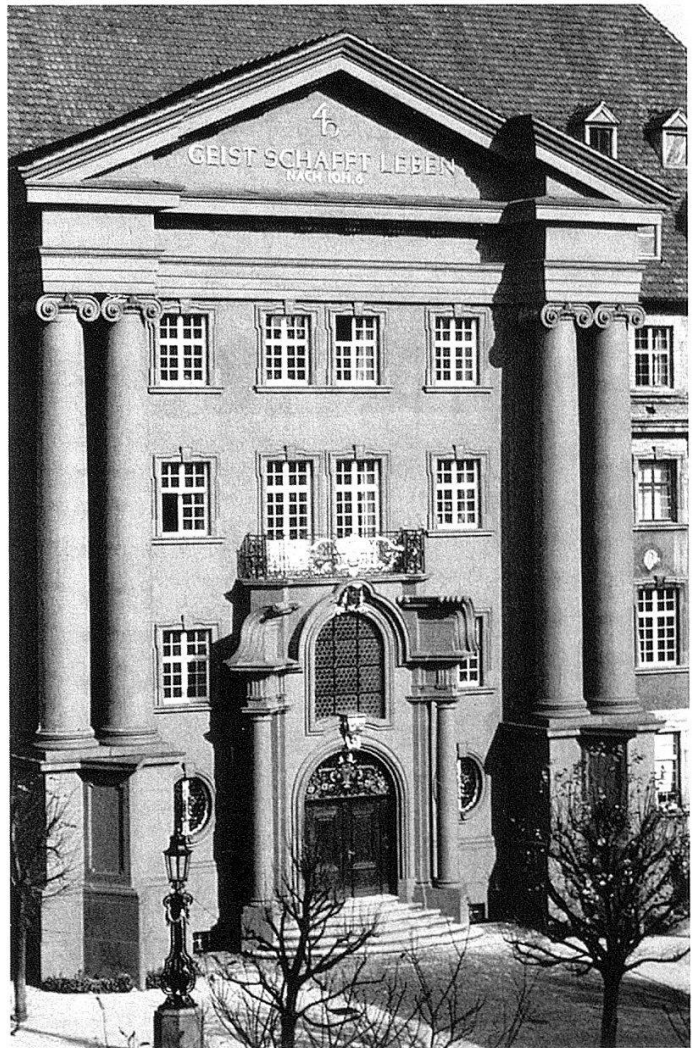
LEGENDEN ZU DEN BEIDEN FOLGENDEN SEITEN

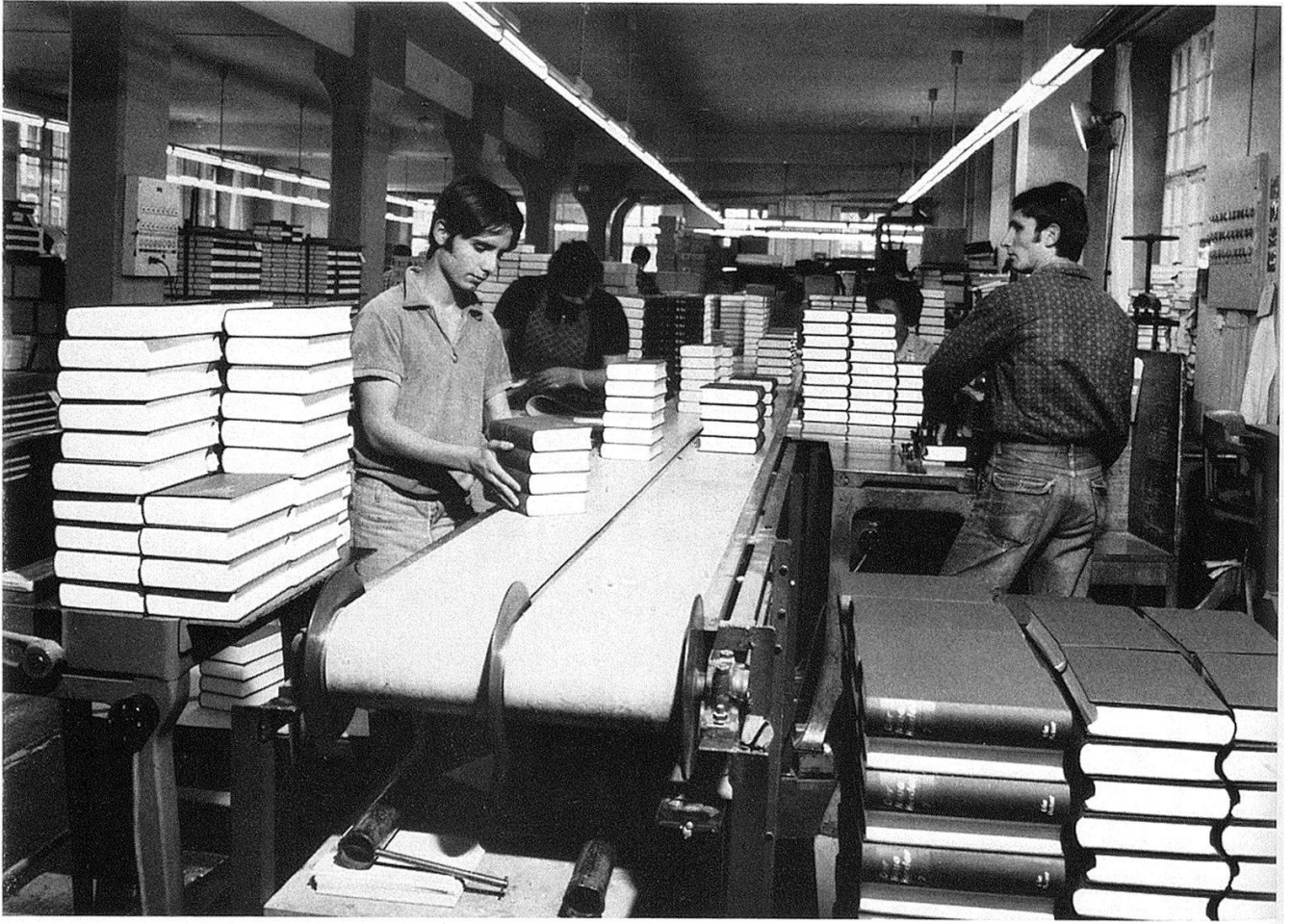
1 *Verlagshaus Herder, erbaut 1910/12: Südwestansicht 1946. Die Aufnahme zeigt die Wirkungen der Zerstörung beim Luftangriff auf Freiburg vom 27. November 1944.*

2 *Das Hauptportal des «roten Hauses». Im Giebel der Leitspruch der Verlagsarbeit sowie das derzeitige Verlagssignet.*

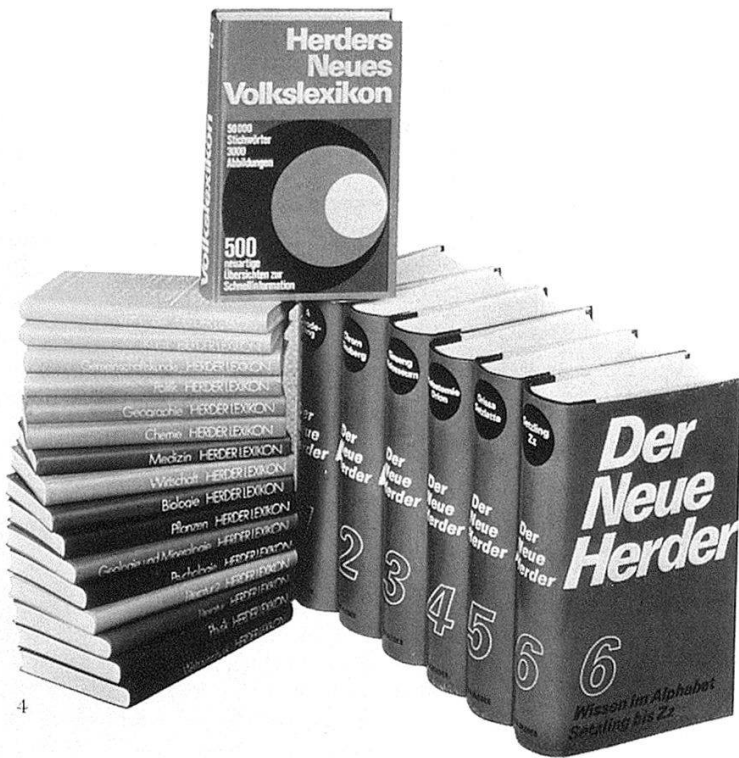
3 *Blick in die Fertigungsstraße der Buchbinderei. Hier werden im Tag 15 000–20 000 Festbände und 10 000 Broschüren fertiggestellt.*

4 *Ein kleiner Ausschnitt aus der breiten lexikographischen Arbeit des Verlags. Das neueste Erzeugnis ist «Herders neues Volkslexikon», das stolz auf den abgebildeten anderen Lexika «aufbaut». Gezeigt wird hier die allgemeine Lexikographie des Verlags. Die fach-
enzyklopädische Arbeit ist gleichrangig.*





3



4

diese gigantische Produktion, die vom Fachlexikon bis zum Ratgeber für überforderte Mütter, vom Kinderbuch bis zur Papstgeschichte reicht, überhaupt noch überblicken?

DR. HERDER Unser Haus ist bemüht, seinen Mitarbeitern freien Spielraum zu gewähren; so ist es uns möglich, ein vielfältiges Programm zu gestalten. Wir halten viel von Dezentralisierung und Delegation. Andererseits werden alle verlagspolitischen Entscheidungen immer im Konsens mit dem Namensträger getroffen, wie das einem Familienunternehmen entspricht. Dieser Basiskonsens zwischen dem Letztverantwortlichen und seinen tragenden Mitarbeitern ist ein Charakteristikum unseres Hauses.

FRAGE Gibt es bei Ihnen Bestseller? Und legen Sie Wert darauf, Bestseller zu machen?

DR. HERDER Bestseller in diesem engeren Sinn werden von uns nicht gemacht. Dennoch gibt es auch bei Herder Bücher mit ungewöhnlich hohen Auflagen, etwa das Tagebuch von Papst Johannes XXIII. Ich möchte da lieber vom «Optimalseller» sprechen, der sich «bestens» und «längstens» verkauft.

FRAGE Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

DR. HERDER Ich möchte hier an den neuen «Schott» erinnern, das soeben völlig neu bearbeitete dreibändige Meßbuch für den katholischen Laien. Das ist ein Werk, das wohl nie auf einer der offiziellen Bestsellerlisten stehen wird, obwohl es auf nicht absehbare Zeit – nicht nur für eine Saison – zu den meistverkauften Titeln des Hauses Herder gehören wird. Sie mögen daraus ersehen, daß auch höchste spirituelle Substanz hoher Auflagen fähig ist.

FRAGE Herder hat eine große Tradition. Der Verlag kann 1976 auf eine 175-jährige Geschichte zurückblicken. Empfinden Sie diese Tradition manchmal auch als Fessel?

DR. HERDER Ich bin dankbar für eine solche Tradition. Ich betrachte sie nicht als

Belastung, sondern als Quelle, aus der es zu schöpfen gilt. Geistige Arbeit ohne Kontinuität ist mir nicht vorstellbar.

FRAGE Sprichwörtlich ist unter Kennern des deutschen Verlagswesens die Tatsache, daß die meisten Mitarbeiter Ihrem Hause treu bleiben. Vierzig- und Fünfzig-Jahr-Jubiläen sind bei Herder keine Seltenheit. Worauf führen Sie diese auffällige Loyalität zurück? Gibt es einen gewissen Korpsgeist unter Ihren Mitarbeitern?

DR. HERDER Die Treue unserer Mitarbeiter spricht nicht nur für das Unternehmen, sie ehrt auch jene selbst. Sie finden hier über den bloßen Arbeitsplatz hinaus eine Möglichkeit, sich aufgrund freier Entscheidung mit einer anspruchsvollen Wertordnung zu identifizieren, die auch im Leben außerhalb des Betriebs für sie maßgebend ist.

FRAGE Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab es ein spezifisches Herder-Publikum – im wesentlichen identisch mit der katholischen Intelligenz. Ist es Ihnen gelungen, neue Schichten von Bücherlesern zu erreichen – auch solche, die sich kirchlich nicht gebunden fühlen?

DR. HERDER Herder hat sich im Lauf seiner Verlagsgeschichte in historischen Not-situationen stets zugunsten der katholischen Sache entschieden. Vor einer solchen Entscheidung stand der Verlag zuletzt, als Hitler an die Macht gekommen war. Abermals identifizierte sich Herder mit dem bedrängten katholischen Leser. Vor die Zwangswahl gestellt, entweder *nur* religiöse Literatur oder ein ausschließlich wertfreies Programm zu pflegen – und vor dieser Entscheidung standen damals alle religiös orientierten Verlage –, hat sich das Haus für den katholischen Leser entschlossen. Herder war dabei nicht nur ein Verlag der katholischen Intelligenz. Er war stets auch der Verlag des spirituell interessierten Lesers aus dem Volke, also der lesenden Krankenschwester und des sich um Fortbildung und religiöse Information bemühenden Kolping-Sohnes und Handwerkers. Seit dem

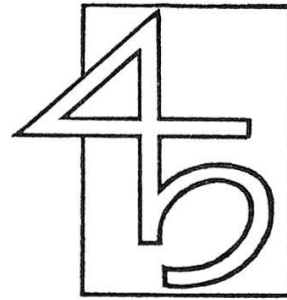
Kriegsende ist es zunehmend gelungen, darüber hinaus weitere Leserschichten anzusprechen. Ich erhalte Woche für Woche Zuschriften, die dies bestätigen – vor allem von den Lesern unseres Taschenbuchprogramms, also geistig-politisch aufgeschlossene Jugendliche, die nach Alternativen suchen.

FRAGE Diese Entwicklung wird gewiß auch durch den Umstand nachhaltig gefördert, daß Sie nicht nur Verleger und Drucker sind, sondern auch Buchhändler und Gründer von Ausbildungsstätten für Buchhändler, die «draußen an der Front» arbeiten.

DR. HERDER Wir haben in Deutschland, von München bis Bremen, insgesamt vierzehn Buchhandlungen, hinzu kommen noch je eine in Wien und in Rom. Diese Buchhandlungen besitzen ein Ausmaß an Selbständigkeit, wie es nicht eben häufig in der Verlagslandschaft anzutreffen ist, und wir haben auch Erfolg damit.

FRAGE Welchen Gebieten, die in Ihrem Verlagsprogramm gepflegt werden, gilt Ihr besonderes, vielleicht auch rein persönliches Interesse? Verfolgen Sie manchmal bestimmte Projekte einfach deshalb, weil Sie daran interessiert sind? Gibt es Schwerpunkte, die Sie bevorzugt fördern?

DR. HERDER Der gute Verleger kennt seine Grenzen. Er weiß vor allem auch, daß es gefährlich ist, seinen persönlichen Neigungen allzusehr nachgehen zu wollen. Er soll weniger eigene Projekte aushecken und seinen Lektoren Konkurrenz machen als vielmehr jene Gabe entwickeln, die Paulus,



Das heutige Signet des Verlags Herder.

der Intellektuelle unter den Aposteln, *discretio spiritum* nennt, die Gabe der Unterscheidung der Geister. Verleger zu sein ist schon mehr als genug. Und in einer Zeit, in der viele ihren Beruf wechseln, gilt immer noch die Regel: Wer einmal Verleger ist, bleibt dabei. Ich wüßte keinen interessanteren Beruf in einer Zeit, in der «auf den Dächern die Dämonen sitzen und an den Windfahnen zerren».

N.N.

LUDWIG MUTH (FREIBURG IM BREISGAU)

PLÄDOYER FÜR DIE ALTEN LESER

Wir haben den Verfasser, der zum leitenden Stab des Verlags Herder gehört, im Maiheft 1975 (S. 52) unsern Lesern vorgestellt. Heute haben wir die Ehre, ihnen mehrere Partien aus der von ihm unter dem obigen Titel verfaßten Jahressgabe 1974 für Freunde des Hauses Herder mit freundlicher Erlaubnis des Verlags mitzuteilen. Man wird darin aufs neue den Meister der ausgewogenen qualitativen Analyse heutiger Lesegewohnheiten entdecken, der die Probleme einer echten Lesekultur in der Tiefe kennt.

Was wissen wir überhaupt über den alten Leser? Diese Frage hat einen nüchternen, wirtschaftlichen Hintergrund. Die Zahl der über 65jährigen wird 1980 in der Bundesrepublik Deutschland die 9-Millionen-Grenze überschreiten. Diese Gruppe stellt dann 14% der Gesamtbevölkerung dar. 1960 betrug ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nur 10%.